

Die erste und zweite Geburt  
Der erste und zweite Tod ::  
Die erste und zweite Auferstehung

:: Von ::  
General von Viebahn.



**Ernst Schmidt**  
**Georg Kluge Nr. 28**  
**in Barmen**

Emil Müller's Verlag Barmen.





## I.

### Die erste und zweite Geburt.

Welch schwaches Geschöpf ein neugeborenes Kind! Ob es im Königsschloß oder in der Hütte geboren wurde — das Kindlein kann nichts und hat nichts; alles, was es wird und später schafft, ist Gabe. Auch wenn der Mensch groß, reich, mächtig wird, bleibt es bestehen: „Der Mensch, wie Gras sind seine Tage, wie die Blumen des Feldes, also blüht er. Denn ein Wind fährt darüber, und sie ist nicht mehr, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr“ (Psalm 103, 15. 16). Wir sind alle unter dem Gesetz der Sünde und des Todes geboren. Wie von den Vätern unseres Geschlechtes (lies 1. Mose 5) berichtet ist, daß sie geboren wurden, lebten und dann folgt jedesmal das Wort: „und er starb“, so ist der Stempel des Todes allen Menschen aufgedrückt.

Wie so sehr ernst ist diese Tatsache: Jedes Kind, das geboren wird, trägt in seiner Natur die Notwendigkeit: Du mußt sterben! Jede aufblühende Blume muß welken, die Ähre wächst, um gemäht zu werden, der Baum, um gefällt zu werden. Wir leben „im Tale des Todesschattens“. Aber nicht dies allein, auch das andere ist Tatsache: wiewohl im Bilde Gottes geschaffen, trägt der Mensch in sich ein arges Herz; er wird sündigen, er muß seiner Natur nach sündigen. Wiewohl Gott von ihm sagt: „Gott will nicht, daß irgend welche verloren gehen, sondern daß alle zur Buße kommen“ (2. Petri 3, 9), so steht der verantwortliche Mensch doch unter der dunkeln Gewalt des Fürsten dieser Welt, welcher ihn treibt zu sündigen. „Was aus

dem Fleische geboren ist, ist Fleisch" (Joh. 3, 6). Von diesem aus dem Weibe geborenen, vom Manne gezeugten Menschen sagt das Wort Gottes: daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können, auch die Verwesung nicht Unverweslichkeit ererbt (1. Kor. 15, 50). Der natürliche Mensch ist nicht nur dem leiblichen Tode verfallen, sondern dem ewigen, dem zweiten Tode. Er ist als Sünder geboren, und wenn er als Sünder stirbt, so muß er in der Ewigkeit erleben: „Der Lohn der Sünde ist der Tod“ (Röm. 6, 23), und zwar der zweite, der ewige Tod.

Was ein Mensch wurde nach seiner leiblichen Geburt mit all den Gaben, Kräften und Fähigkeiten, welche Gott in seine Persönlichkeit hineingelegt hatte, ist dem Tode verfallen, sein sterblicher Leib dem leiblichen Tode, seine unsterbliche Seele dem zweiten, dem ewigen Tode. „Der Mensch, vom Weibe geboren, ist kurz an Tagen und mit Unruhe gesättigt. Wie eine Blume kommt er hervor und verwelkt; und er flieht wie der Schatten und hat keinen Bestand“ (Hiob 14, 1. 2). Diese Erde trägt eine Welt von schuldigen, verlorenen Sündern. Aber wie wunderbar klingt in diese Welt der Sünde und des Todes die göttliche Botschaft hinein: „Also ist jetzt keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind. Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes“ (Röm. 8, 1. 2). Denn: „Das Leben ist geoffenbart worden, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch **das ewige Leben**, welches bei dem Vater war und uns geoffenbart worden ist“ (1. Joh. 1, 2).

Es ist geoffenbart worden in Christo; wer Ihn, den Lebensfürsten glaubend aufnimmt, wer Ihm den Willen, die ganze eigene Person, übergibt und anvertraut, empfängt: **ewiges Leben!** Gott gibt ihm durch den Heiligen Geist etwas, was er zuvor nicht kannte und nicht besaß: Leben aus Gott, Leben von oben her! Es findet eine zweite Geburt statt für denselben Menschen. Er wurde einst als Sohn seiner irdischen Eltern nach dem Fleische geboren. Der Same der Wiedergeburt, das Wort Gottes, und das Wirken und Wehen des Heiligen Geistes

erzeugt in ihm neues Leben — er wird ein Kind Gottes. Denn also sagt die Schrift von dem Sohne Gottes: „Er kam in das Seinige, und die Seinigen nahmen Ihn nicht an; so viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er das Recht (oder: die Vollmacht), Kinder Gottes zu werden, denen, die an Seinen Namen glauben, welche nicht aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern **aus Gott geboren sind**“ (Joh. 1, 11—13). Gott Selbst, der Heilige Geist, gibt dem Geiste des also zum zweiten Male Geborenen Zeugnis, daß er ein Kind Gottes ist. Von solchem Menschen sagt die Schrift: „Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wiederum zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in welchem wir rufen: Abba, Vater! Der Geist Selbst zeugt mit unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, so auch Erben — Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit verherrlicht werden“ (Röm. 8, 15—17).

Gott ist für den also zum zweitenmale Geborenen nicht mehr sein Richter, sondern sein Retter und Vater. Er wurde verwandelt aus einem schuldigen Sünder in ein versöhntes und geliebtes Kind Gottes. Er kommt nicht in das Gericht, sondern er ist aus dem Tode in das Leben hinübergewandert (Joh. 5, 24). Von diesem größten Ereignis, welches der in Sünden geborene Mensch erleben kann und soll, sagt der Herr: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, es sei denn, daß ein Mensch von neuem (von oben her) geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen (lies Joh. 3, 1—8).

Also ein Mensch, welcher nur einmal geboren wurde, ist und bleibt: ein verlornener! Gott wollte ihn erretten, Gott opferte Seinen vielgeliebten Sohn, damit der Sünder das neue, das göttliche, das ewige Leben finde; aber der ohnmächtige Mensch hat das traurige Recht, der Gnade zu widerstreben; er vermag Gott zu sagen: Ich will dies neue Leben nicht! Ich habe genug mit dem irdischen, sterblichen Leben, ich will nur die Erde und was sie bietet. Dies stellt Esau im Vorbilde dar. Er warf das kostbare Vorrecht der Erstgeburt als wertlos fort: Was soll mir die Erstgeburt? „Und so verachtete Esau die Erst-

geburt!“ (Lies 1. Mose 25, 27—34.) Darum sagt die Schrift warnend zu den von der Gnade Gerufenen: „Daß nicht jemand ein Hurer sei oder ein Ungöttlicher wie Esau, der für eine Speise sein Erstgeburtsrecht verkaufte; denn ihr wisset, daß er auch nachher, als er den Segen ererben wollte, verworfen wurde (denn er fand keinen Raum für die Buße), obgleich er ihn sehr mit Tränen suchte“ (Hebr. 12, 16. 17). Aber wie kostbar, wenn ein Mensch durch die Macht der Gnade Jesum und das ewige Leben fand. Seine erste Geburt gab ihm ohne alles Verdienst die Liebe seiner irdischen Eltern. Welch ein Schatz ist die zärtliche Fürsorge der Mutter, die Treue des Vaters. Im irdischen Vaterhause war dieser eben geborene Mensch Kind und Erbe geworden. Jedoch das alles waren vergängliche Güter. Da er aber wiedergeboren wurde, ward er ein geliebtes und gesegnetes Kind Gottes, er empfing ein göttlich verbrieftes Anrecht auf die Fürsorge des ewigen Vaters, ein unverwelkliches, unbeflecktes, unverwesliches Erbteil in den Himmeln. Fortan ist die ganze Macht und Fürsorge Gottes für ihn eingesetzt, Gottes Engel dienen ihm. Er ist errettet und begnadigt für ewig!

## II.

### Der erste und der zweite Tod.

Der im Bilde Gottes geschaffene Mensch wußte nicht was „Sünde“ war, er kannte nicht den Unterschied zwischen Gut und Böse, er kannte nur das Gute. Er wußte auch nicht, was „sterben“ heißt, nur wußte er, daß es etwas Schreckliches war, denn Gott hatte warnend zu ihm gesprochen: „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben!“ (1. Mose 2, 17). Was sterben heißt, was der leibliche Tod ist, erfuhren Adam, Eva und Kain erst, als Abel erschlagen war. Als Eva sich vergeblich bemühte, den blutenden Leichnam ihres Sohnes Abel mit der Stimme der Liebe zurückzurufen zum Leben, daß er die Augen und die Lippen öffnen möchte, als dann die geliebte Gestalt die Zeichen der Verwesung zeigte, als sie ihn begraben mußten, damit das Wort an ihm erfüllt werde: „Denn Staub bist du und zum Staube wirst du zurückkehren.“

erst da erfuhr der Mensch, was der Tod ist, der alles auflöst und zerschneidet, was dem Menschenherzen auf Erden teuer und lieblich ist. Aber ach, das leibliche Sterben, dieses Entkleidetwerden von dem, was der Mensch hatte und war, ist ja **nur der Eingang in das Reich des Todes**. All dies Weh, wenn ein geliebter Mensch fortgenommen wird aus der Mitte derer, deren Herzen ihn liebten und ehrten — es ist ein Schmerz, den die Zeit lindert, ein Verlust, der vielleicht durch die Liebe anderer Menschen ersetzt werden kann. Die Tränen, die da fließen, werden getrocknet, es wird nach dem Dunkel wieder Licht im Hause der Trauer. Dies Sterben — der erste, der leibliche Tod — ist nur der greifbare Beweis von der Furchtbarkeit des Betruges, durch welchen der Vater der Lügen den Menschen betrog und betrügt. Satan hatte gesprochen: „Mit nichten werdet ihr sterben“ — aber das Sterben rings um uns her überführt die Menschen von den Schrecken der Ewigkeit. Dort gibt es keinen Trost, keine Hoffnung mehr — dort ist der ewige Tod!

Was ist der erste Tod, das leibliche Sterben? Es ist der Übergang des Menschen aus der Zeit in die Ewigkeit, aus dem Vergänglichen in die Unvergänglichkeit, aus dem Trug der jetzt sichtbaren zeitlichen Dinge in die Wirklichkeit der jetzt unsichtbaren Dinge. Für den Gläubigen, den wiedergeborenen Menschen, welcher durch Gottes Gnade ewiges Leben empfangt, bringt dies keine Veränderung des Lebensverhältnisses zum HErrn hervor. Darum sagt das Wort: „Sei es, daß wir leben, wir leben dem HErrn; sei es, daß wir sterben, wir sterben dem HErrn“ (Röm. 14, 8). Wohl aber beendet der leibliche Tod für ein Kind Gottes den irdischen Dienst, die Zeit der Aussaat, das Vorrecht, für den HErrn zu leiden und zu zeugen. Dagegen entrückt er ihn den Versuchungen und Nachstellungen Satans, führt ihn zum HErrn und läßt ihn schauen, was er geglaubt.

Wenn Paulus vom ersten Tode spricht, so sagt er: „Denn das Leben ist für mich Christus, und das Sterben Gewinn. Wenn aber das Leben im Fleische mein Los ist, das ist für mich der Mühe wert, und was ich erwählen soll, weiß ich nicht. Ich werde aber von beidem bedrängt,

indem ich Lust habe abzuschneiden und bei Christo zu sein, denn es ist weit besser" (Phil. 1, 21—23). Wiederum bezeugt Paulus am Ende seiner Bahn: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt; fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, mir zur Vergeltung geben wird an jenem Tage; nicht allein aber mir, sondern auch allen, die Seine Erscheinung lieb haben" (2. Tim. 4, 7. 8). Und doch ist auch für den Gläubigen der erste Tod eine ernste Sache. Zwar der Stachel, das Weh des Todes ist für den Gläubigen beseitigt — das ist die Sünde. Für ein Kind Gottes ist ja die Frage der Sünde völlig und für ewig geordnet durch die Gnade Gottes und das Blut von Golgatha. Aber es bleibt das Weh der Trennung von den Menschen, die wir zurücklassen. Für den Gläubigen bestehen zwei Möglichkeiten. Entweder der Herr verzieht zu kommen, wir entschlafen, der Tod zieht uns das ausgetragene Pilgerkleid des verweslichen Leibes aus — oder der Herr kommt in Wolken, während wir auf Erden leben, wir werden mit Herrlichkeit überkleidet und dem Herrn entgegengerückt, so wie es 1. Kor. 15, 51—55 und Phil. 3, 20. 21 geschrieben steht. Wenn Paulus diese beiden Möglichkeiten vergleicht, so sagt er: „Denn wir wissen, daß, wenn unser irdisches Haus, die Hütte, zerstört wird, wir einen Bau von Gott haben, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, ein ewiges, in den Himmeln. Denn in diesem freilich seufzen wir, uns sehnend, mit unserer Behausung, die aus dem Himmel ist, überkleidet zu werden, so wir anders, wenn wir auch bekleidet sind, nicht nackt erfunden werden. Denn wir freilich, die in der Hütte sind, seufzen beschwert, wiewohl wir nicht entkleidet, sondern überkleidet werden möchten, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben. Der uns aber eben hierzu bereitet hat, ist Gott, der uns auch das Unterpfand des Geistes gegeben hat" (2. Kor. 5, 1—5).

Ganz anders für den Unbekehrten. Das leibliche Sterben bringt für ihn im Blick auf die Ewigkeit dasselbe hervor, wie das Verschließen der Tür am Tage der Sintflut (lies 1. Mose 7, 10—24). Die Gnadentür, welche solange offen gewesen, war von Gott zugeschlossen.



Es war nun unabänderlich: was draußen war, blieb draußen; niemand konnte mehr dem Gericht entfliehen. Die Entscheidung war gefallen. Darum sagt das Wort: „Wenn ein Baum nach Süden oder nach Norden fällt: an dem Orte, wo der Baum fällt, da bleibt er liegen“ (Pred. 11, 3). Der Mensch bleibt im vollen Bewußtsein seiner Persönlichkeit derselbe, der er war — aber die Entscheidung ist ausgedrückt mit dem Worte: „Und zu diesem allen ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, damit die, welche von hier zu euch hinübergehen wollen, nicht können, noch die, welche von dort zu uns herüberkommen wollen“. (Sies Luk. 16, 19—31.) So besiegelt das leibliche Sterben die Tatsache, daß zum Ewigkeitsgeschick des Verstorbenen nichts mehr hinzugefügt und daß nichts mehr daran abgeändert werden kann.

Was ist der zweite Tod? „Dies ist der zweite Tod, der Feuersee! Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buche des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen“ (Offenb. 20, 14. 15). Der zweite Tod ist also keineswegs ein Aufhören der Existenz, sondern das schreckliche ewige Dasein in der Gottesferne, in einem Zustand, in welchem die nagende Qual der Gewissensanklage, das peinigende Bewußtsein der brennenden Verschuldung wider Gott und Menschen und wider die eigene Seele niemals erlischt. Der schuldige Mensch weiß dort alles; er sieht mit vollem Bewußtsein die Liebe Gottes, die ihn gesucht; er versteht das kostbare, vollkommene Opfer von Golgatha. Er weiß, was sein Leben war in Undank, Verblendung, Selbstsucht, Hochmut, Fleischeslust. Alles, was von Gott kommt, was Leben und Frieden heißt, Liebe, Freude und Hoffnung, die das Herz glücklich machen — das alles ist unerreichbar fern für ewig. Vergeblich knirschen die Menschen mit den Zähnen gegen Satan, ihren großen Betrüger. Ja, er hat sie betrogen, wie er einst Adam und Eva betrog — aber ihr Gewissen bezeugt ihnen, daß sie durch eigene Schuld betrogen wurden. Vergeblich alle Klagen und jenes ewige Weinen in der Qual, ein Weinen ohne Tränen in der Feuerglut, weil jene Liebe für nichts geachtet wurde, die auf dem Kreuze Sich Selbst opferte für uns, die Schuldigen. Der zweite Tod ist ein Zustand, ein

Dasein und ein Ort ewigen Sterbens, „wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt“. (Lies Mark. 9, 43—48.) Sicher wird dort das Urteil, welches vollzogen wird, sehr verschieden sein nach dem Werke und Leben der verlorenen Menschen, denn die Toten werden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken, also ein jeder nach seinen Werken. Aber für alle ist es in einem gleich: Verloren für ewig, die Zeit der Gnade vorüber, ein abgeschlossener Zustand!

Der natürliche Mensch ist durch die Sünde sowohl dem ersten, wie dem zweiten Tode verfallen, „denn der Lohn der Sünde ist der Tod“ (Röm. 6, 23). Aber der Sohn Gottes erschien auf Erden, um leidend und sterbend auf dem Kreuze die schuldigen Sünder mit Gott zu versöhnen und ihren großen Feind, Satan, zu besiegen. „Wo aber die Sünde überströmend geworden, ist die Gnade noch überschwenglicher geworden, auf daß, gleichwie die Sünde geherrscht hat im Tode, also auch die Gnade herrsche durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesum Christum, unsern Herrn“ (Röm. 5, 20. 21). Er machte den zunichte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und befreite alle die, welche durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen (oder: der Sklaverei verfallen) waren (Hebr. 2, 14. 15). Was der Herr vorher gesagt (vergl. Luk. 11, 21. 22 und Matth. 12, 29), ist geschehen: Der Starke ist besiegt, die Beute ist ihm entrissen, d. h. für alle Glaubenden, für alle, die aus der Wahrheit sind, für alle, die der Vater dem Sohne aus der Welt gegeben hat, sind die Ketten der Sünde, der Schuld, des Todes gesprengt. Für jeden Glaubenden, der sich diesem großen Sieger von Golgatha bedingungslos anvertraute, der von Ihm annahm, wozu Jesus ihn rief: das neue Leben, die Wiedergeburt, die Errettung, die Versöhnung, ist der Tod zunichte gemacht, Leben und Unverweslichkeit ist als eine Wirklichkeit ans Licht gebracht (lies 2. Tim. 1, 8—11). Sie sind wiedergezeugt (oder wiedergeboren) zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Das Leben und die Herrlichkeit ist ihr Teil; ein unverwesliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erb-

teil wird für sie in den Himmeln aufbewahrt, während sie durch Gottes Macht auf der Erde durch Glauben bewahrt werden (lies 1. Petri 1, 3—9). Kein anderer Weg und Eingang zu dieser herrlichen Gewißheit ewigen Lebens als nur die zweite Geburt, durch welche der natürliche Mensch (der Mensch im Fleische) verwandelt wird in eine nach Gott geschaffene neue Persönlichkeit. Er wird „ein Mensch in Christo Jesu“, völlig eingehüllt von der Gnade und Liebe des Herrn und gekleidet in ein Kleid vollkommener Gerechtigkeit! Darum steht geschrieben: „Daher, wenn jemand in Christo ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden“ (2. Kor. 5, 17).

### III.

## Die erste und zweite Auferstehung.

Für die gläubigen Juden gab es genug klare Worte in der Schrift über die Auferstehung: „Deine Toten werden aufleben. Meine Leichen werden wieder erstehen. Wachtet auf und jubelt, die ihr im Staube lieget! Denn ein Tau des Lichtes ist dein Tau; und die Erde wird die Schatten auswerfen“ (Jes. 26, 9). Klarer noch schreibt Daniel davon, daß es zwei Auferstehungen geben wird: eine zu Leben und Herrlichkeit, eine zu Schande und Verderben. „Und in jener Zeit wird Dein Volk errettet werden, ein jeder, der im Buche geschrieben gefunden wird. Und viele von denen, die im Staube der Erde schlafen, werden erwachen; diese zu ewigem Leben und jene zur Schande, zu ewigem Abscheu. Und die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste, und die, welche die vielen zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“ (Dan. 12, 1—3). Hiob sagte: „Und ich, ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird Er auf der Erde stehen; und ist nach meiner Haut dieses da zerstört, so werde ich aus meinem Fleische Gott anschauen, welchen ich selbst mir anschauen, und den meine Augen sehen werden, und kein anderer“ (Hiob 19, 25—27).

Die Hoffnung der Auferstehung war daher in Israel einerseits eine gewisse — andererseits eine unklare. Es war

nicht eine Hoffnung, welche den Gläubigen Israels Kraft und Trost verleihen konnte. Auch die Lehrer in Israel sahen die zukünftigen Dinge durchaus im irdischen Lichte an. Von ihnen sagt die Schrift: „Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht empfangen, sondern sahen sie von ferne und begrüßten sie und bekannten, daß sie Fremdlinge und ohne Bürgerschaft auf der Erde seien“ (Hebr. 11, 13). „Und diese alle, die durch den Glauben ein Zeugnis erlangten, haben die Verheißung nicht empfangen“ (Hebr. 11, 39). Die Gläubigen Alten Testaments haben die Hoffnung der Auferstehung nur von ferne gesehen. In den Tagen des hErrn war dies noch erheblich abgeschwächt und verdunkelt durch den Einfluß der Sadducäer. Diese, welche grundsätzlich Leugner der Auferstehung waren, hatten in Israel breiten Boden gefaßt. Als sie mit ihrer listigen Frage zum hErrn kamen, gab Er Licht, sowohl über die Wahrheit der Auferstehung, als auch über das Leben der auferstandenen Gläubigen. Letztere werden nicht im irdischen Sinne ein eheliches Leben führen. Dem Tode und der Sünde entrückt, sind sie Söhne Gottes. „Daß aber die Toten auferstehen, hat auch Moses angedeutet „in dem Dornbusche“, wenn er den hErrn „den Gott Abrahams und den Gott Isaaks und den Gott Jakobs“ nennt. Er ist aber nicht Gott der Toten, sondern der Lebendigen; denn für Ihn leben alle“ (Luk. 20, 37. 38).

Die Gedanken der gläubigen Israeliten waren so sehr beschäftigt mit den irdischen Verheißungen, daß die Botschaft der Auferstehung kaum einen Widerklang fand. Selbst wenn der hErr von Seiner eigenen Auferstehung zu den Jüngern sprach, nahm ihr Herz nichts davon auf (vergl. Mark. 8, 31—32; 9, 31—32; 10, 33—34). Sie verstanden es nicht. Aber auch die gläubigen Christen haben vielfach unklare, unbiblische Vorstellungen, besonders über die erste Auferstehung.

Daß es **zwei Auferstehungen** gibt, eine erste zum Leben, eine zweite zum Gericht, sagt der hErr auf das klarste. „Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, Seine Stimme hören und hervor kommen werden: die das Gute getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse ver-

übt haben, zur Auferstehung des Gerichts" (Joh. 5, 28. 29). Die Auferstehung des Lebens wird im Neuen Testament sowohl „die Auferstehung aus den Toten“ genannt, als auch „die erste Auferstehung“. Aus den Toten werden die Gläubigen durch den Gnadenruf Gottes auferweckt zum ewigen Leben. Paulus gebraucht deshalb in Phil. 3, 11 das Wort „Aus- oder Herausauferstehung“. Die in Christo Entschlafenen werden zuerst auferstehen, wenn der Herr kommt, um Seine Braut, die Gemeinde Jesu Christi, in die Herrlichkeit des Vaterhauses zu führen (vergl. 1. Thess. 4, 18 und 1. Kor. 15, 51. 52).

Der Herr Selbst ist genannt: der Erstgeborene aus den Toten (Kol. 1, 18). Die erste Auferstehung begann mit der Auferstehung des Herrn und jener Heiligen, die bei Seinem Sterben auferweckt wurden und nach Seiner Auferstehung vielen zu Jerusalem erschienen (Matth. 27, 52. 53). Aber **die erste Auferstehung dauert fort**, bis auch die letzten jener Treuen vollendet sein werden in Herrlichkeit, welche in der Zeit der großen Drangsal leidend und sterbend dem Herrn Treue halten (vergl. Offenb. 6, 9—11; 7, 9—17; 12, 11—12; 14, 12—13; 16, 15).

Alle, die da teilhaben an der ersten Auferstehung, haben einen Leib der Herrlichkeit, aber nicht alle sind von gleicher Herrlichkeit. Wie die Herrlichkeit der Sonne, des Mondes und der Sterne verschieden ist, also auch die Auferstehung der Toten (1. Kor. 15, 35—50). Aber nicht allein besteht eine Verschiedenheit im Maße der Herrlichkeit innerhalb des Leibes des Christus, d. h. also unter denen, welche als Glieder an Christo, dem Haupte, Seinen Leib bilden (vergl. 1. Kor. 12), sondern es gibt droben unter denen, die an der ersten Auferstehung teilhaben, noch andere Unterschiede. Dort gibt es sowohl die Gemeinde Jesu, die Versammlung der Erstgeborenen, als auch die Geister der vollendeten Gerechten (unter letzteren hat man wohl die Gläubigen des alten Bundes zu verstehen). (Hebr. 12, 22—24.) Dort gibt es sowohl die Gemeinde Gottes, welche **vor** der großen Drangsal entrückt und hinaufgenommen wird, als auch die Bekenner, welche **in** der großen Drangsal Treue gehalten haben.

Die erstere finden wir in Offenb. 5 in den Gestalten der 24 Ältesten dargestellt. Da heißt es: „Und als es das Buch nahm, fielen die vier lebendigen Wesen und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamme, und sie hatten ein jeder eine Harfe und goldene Schalen voll Rauchwerk, welches die Gebete der Heiligen sind. Und sie singen ein neues Lied und sagen: Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn Du bist geschlachtet worden und hast für Gott erkaufte durch Dein Blut aus jedem Geschlecht und Sprache und Volk und Nation, und hast sie unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden über die Erde herrschen“ (Offenb. 5, 8—10).

Die letzteren finden wir in Offenb. 7; dort heißt es von der großen Schar aus allen Nationen, Völkern und Sprachen, die in weißen Kleidern, mit Palmen in ihren Händen kommen: „Diese, die mit weißen Gewändern bekleidet sind, wer sind sie, und woher sind sie gekommen? Und ich sprach zu ihm: Mein Herr, Du weißt es. Und Er sprach zu mir: Dies sind die, welche aus der großen Drangsal kommen, und sie haben ihre Gewänder gewaschen und haben sie weiß gemacht in dem Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Throne Gottes und dienen Ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel; und der auf dem Throne sitzt, wird Sein Zelt über ihnen errichten. Sie werden nicht mehr hungern, auch werden sie nicht mehr dürsten, noch wird je die Sonne auf sie fallen, noch irgend eine Glut; denn das Lamm, das in der Mitte des Thrones ist, wird sie weiden und sie leiten zu Quellen der Wasser des Lebens, und Gott wird abwischen jede Träne von ihren Augen“ (Offenb. 7, 13—17).

Von allen, die an der ersten Auferstehung teilhaben, steht geschrieben: „Glückselig und heilig, wer teil hat an der ersten Auferstehung! Über diese hat der zweite Tod keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit Ihm herrschen tausend Jahre“ (Offb. 20, 6). Die übrigen der Toten aber werden nicht lebendig bis nach der Vollendung des tausendjährigen Friedensreiches. Erst wenn die letzte Empörung Satans mit seiner endgültigen, ewigen Verwerfung im Feuersee beendet ist (vergl. Offenb. 20,

5—10), handelt Gott in Gerechtigkeit mit den übrigen Toten. Dann finden wir die Auferstehung des Gerichts, **die zweite Auferstehung, das Gericht der Toten**, auf welches der neue Himmel und die neue Erde folgen, in denen Gerechtigkeit wohnt (vergl. 2. Petri 3, 13).

Daß der leibliche, der erste Tod, die Menschen alle in das Totenreich führt, ist klar — aber die Bibel bezeugt: sie gehen an ganz verschiedene Orte; jeder geht „an seinen Ort“ (Apostelgesch. 1, 25). „Die Gläubigen gehen zum HErrn“ (Phil. 1, 23) in das Paradies, wohin der Schächer ging (Luk. 23, 43), wohin Paulus in einem Gesicht entrückt wurde (2. Kor. 12, 4). Den unkehrten, den natürlichen Menschen, führt der leibliche Tod an die Stätte der Qual (Luk. 16, 23). Während dort die unversöhnten Sünder im Bewußtsein ihrer Schuld ihres letzten Urteils harren, führt die erste Auferstehung, die Auferstehung **aus** den Toten, alle Erretteten in die Herrlichkeit Gottes. Dann, nachdem Satan sein letztes Urteil empfangen hat, kommt **die zweite Auferstehung der Toten**. Diese werden gerichtet nach der Schrift in den Büchern des Gerichts, nach ihren Werken, und wer von ihnen nicht geschrieben gefunden wird im Buche des Lebens, findet sein Ende im Feuersee. Diese letzteren sind also alle dem zweiten Tode verfallen (Offenb. 20, 11—15). Die neue, die zweite Geburt, war nicht ihr Teil, darum konnten sie dem zweiten Tode nicht entrinnen und die erste Auferstehung nicht erlangen.

#### IV.

### Zusammenfassung.

Diese klaren und einfachen Linien von Gnade und Gericht, von Errettung und Verderben hatte der HErr schon in den Tagen Seines irdischen Dienstes enthüllt. Damals verstanden Ihn weder Seine Jünger noch Israel. Als aber der Sachwalter, der heilige Geist herniedergesandt war, erinnerte Er die Jünger an alles, was der HErr ihnen gesagt hatte. Durch Seine Erleuchtung geben die Schriften der Apostel und Propheten diese Blicke in die zukünftige Welt.

Wir finden also folgende biblische Reihenfolge:

1. Jeder natürliche Mensch erlebte seine erste Geburt, durch welche er nach dem Fleische geboren wurde. Die Natur, welche er da empfing, stellte ihn unter das Gesetz der Sünde und des Todes. Er war als sterblicher Mensch dem ersten Tode, und als schuldiger Sünder dem zweiten Tode verfallen. Sein Ende ist das gerechte Gericht und der Feuersee, es sei denn, daß er ein anderes, das göttliche Leben empfängt.

2. Durch die erlebte zweite Geburt (oder Wiedergeburt) wird der natürliche Mensch, welcher den Geist der Welt hatte (vergl. 1. Kor. 2, 12), in einen geistlichen Menschen verwandelt. Er wird eine neue Schöpfung, er wird aus einem Kinde der Welt in ein Kind und einen Erben Gottes verwandelt; so ist er dem Gericht und dem zweiten Tode entflohen. Er hat nun **ewiges Leben**. Wohl hat der erste Tod noch ein Anrecht auf den sterblichen Leib des Gläubigen, aber selbst in dieser Beziehung ist dem Tode die Macht, der Schrecken genommen. Der leibliche Tod ist dem Gläubigen ein Diener geworden, der dem geliebten Kinde Gottes das Tor des Vaterhauses öffnet.

3. Alle Menschen, welche durch ihre zweite Geburt ewiges Leben besitzen, sind dem zweiten Tode entronnen. Daher haben sie teil an der ersten Auferstehung, an der Auferstehung des Lebens. Wer aber dem zweiten Tode verfallen war, weil er dem Lebensfürsten das Herz nicht öffnete und den Willen nicht unterwarf, hat keinen Teil an der ersten Auferstehung. Er wird durch die zweite Auferstehung, die Auferstehung des Gerichtes, in den zweiten, den ewigen Tod geführt.

